



📍 Azra Korjenic widmet sich in ihrer Forschungsarbeit vor allem ökologischen und innovativen Baumaterialien, Gebäudebegrünung sowie Smart- und Green-Cities.

Forschung ist ihr Hobby

Die Wechselwirkung zwischen Bauwerk, Gesellschaft und Umwelt zu optimieren, ist das Ziel von Azra Korjenic, Universitätsprofessorin für Ökologische Bautechnologien an der TU Wien.

TEXT | Karin Legat

PORTRÄT »Der Entschluss, mich für Nachhaltigkeit einzusetzen, reicht weit zurück. Früher gab es Spielzeug nicht in der Form und im Ausmaß wie heute. Mein Vater war Baumeister, ich habe mit ihm immer gebastelt, mit Naturstoffen«, erinnert sich Azra Korjenic. »Ich bin auch schon früh auf Baustellen mitgegangen. Bauen war immer wichtig in meinem Leben.« Nach Abschluss der HTL für Maschinenbau hat sie daher Bauingenieurwesen in Sarajevo studiert. Im Zuge des Bosnien-Kriegs kam die Technikerin nach Wien, wo sie ihr Studium an der TU Wien fortsetzte und mit Doktorat und Habilitation finalisierte. Nachhaltigkeit, genauer Sanierungskonzepte und Verbesserung der Energieeffizienz im Gebäudebereich war, wie nicht anders zu erwarten, Thema ihrer beiden Hochschulschriften.

Über Grenzen

»Die Tropen- und Unwettertage im Sommer haben uns gezeigt, dass wir unbedingt mit der Natur arbeiten müssen. Das geht nur, wenn man holistisch plant, das heißt ganzheitlich und interdisziplinär«, fordert Korjenic die Zusammenarbeit von Meteorologen, Bauphysikerinnen, Architektinnen und Vegetationstechnikern. Innenräume müssten etwa vor Sonneneinstrahlung geschützt werden, um möglichst lange den Einsatz von Klimaanlage zu vermeiden. Oberflächen sollten Wasserversickerung zulassen bzw. viel Wasser aufnehmen. Dafür bieten sich Gründächer und -fassaden an. Begrünung ist einer der Schwerpunkte von Korjenic. Ein wichtiger Faktor ist auch die Durchlüftung der Städte. »Man kann nicht mehr wie früher in einer Kammer forschen. Alle Forschungsprojekte sind heute interdis-

ziplinär und vielfach auch international«, spricht sie die Zusammenarbeit der TU Wien mit Universitäten weltweit an. Das seien aber oft einzelne Projekte, Objekte und Umgebungen. »Man kann Ergebnisse nicht eins zu eins auf Österreich übertragen, da zum Beispiel das Klima ein anderes ist«, betont sie etwa in Bezug auf ein Projekt über Fassadenbegrünung mit der Universität Singapur. Für ihre Forschungstätigkeit bekam Korjenic bereits zahlreiche Auszeichnungen wie die Signum Excellentiae-Goldmedaille 2023, den Sustainability Award 2022 und den Best Lecture Award der TU Wien 2018. »Jede Preisverleihung motiviert weiterzumachen, sie ist Anerkennung für das, was ich geleistet habe. Für mich ist das starke Motivation und Treiber. Denn es gilt noch viel voranzutreiben.« In den letzten Jahren seien viele tolle Projektideen abgelehnt worden, weil nicht ausreichend Forschungsgelder vorhanden waren, weshalb sie auf mehr Unterstützung von der neuen Regierung hofft. Im eigenen Zuhause – Korjenic wohnt in einem Gründerzeithaus – ist sie von viel Grün umgeben. »Die Gebäude haben nicht nur dicke, alte Wände, wodurch viel Speichermasse vorhanden ist und Temperaturprobleme weder im Sommer noch Winter auftreten, die großen Innenhöfe sind auch stark begrünt. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Wohnsituation.«

Leben für Nachhaltigkeit

»Ich sehe meine Arbeit fast als ein Hobby, sie ist interessant und spannend und ich will immer weiter und tiefer gehen.« Ihre zahlreichen Tätigkeiten erfüllen ihr diesen Wunsch. Korjenic ist nicht nur Vorständin des Instituts für Werkstofftechnologie, Bauphysik und Bauökologie und Leiterin des Forschungsbereiches Ökologische Bautechnologien an der TU Wien, sie ist unter anderem auch im Scientific Board zahlreicher Konferenzen, arbeitet in internationalen Arbeitsgruppen im Bereich ökologisches und innovatives Bauen und ist Gutachterin für nationale und internationale Projekte. Dazu kommt eine Vielzahl an Publikationen. Dennoch hält sie regelmäßig Lehrveranstaltungen an der TU und leitet Exkursionen. Hier und da nimmt sie sich eine Auszeit: bei einer Städtereise, einem Kinofilm – zuletzt Oppenheimer – oder auch beim Schwimmen. ■

Foto: Luiza Putu